

122753

84. M.-T. Volgger, Der untätige Erbe. Die Nichtbeteiligung des Erben im Verlassenschaftsverfahren, EF-Z 2018, 200–204

## II. Eingesandte Bücher

(Besprechung vorbehalten)

J. Basedow / S. Lorenz / H.-P. Mansel (Hg.), Gutachten zum internationalen und ausländischen Privatrecht (IPG) 2012/2014. Veröffentlicht im Auftrag des Deutschen Rates für Internationales Privatrecht, Gieseking Verlag, Bielefeld 2018, IX, 815 S., brosch., 108 EUR, ISBN 978-3-7694-1207-9

D. Coester-Waltjen / V. Lipp / E. Schumann / B. Veit (Hg.), Das Wechselmodell – Reformbedarf im Kindschaftsrecht? 15. Göttinger Workshop zum Familienrecht 2017, Göttinger Juristische Schriften, Band 22, Uni-

versitätsverlag Göttingen 2018, 180 S., brosch., 24 EUR, ISBN 978-3-86395-371-3

M. Löhnig / A. Dutta / P. Gotwald / H. Grziwotz / D. Henrich / W. Reimann / D. Schwab (Hg.), Testamentvollstreckung in Europa, Beiträge zum europäischen Familien- und Erbrecht, Band 20, Gieseking Verlag, Bielefeld 2018, 231 S., brosch., 74 EUR, ISBN 978-3-7694-1204-8

Rahm / Künkel, Handbuch Familien- und Familienverfahrensrecht, 77. Lieferung – September 2018, Loseblattwerk, hg. von Bernd Künkel und Rainer Kemper, Verlag Dr. Otto Schmidt, Köln 2018, 478 S., 98 EUR, ISBN 978-3-504-47063-0

J. M. Scherpe / A. Dutta / T. Helms (Hg.), The Legal Status of Intersex Persons, Intersentia Verlag, Cambridge 2018, XII, 535 S., geb., 69 EUR, ISBN 978-1-78068-475-8

## Buchbesprechung

Beate Ditzen / Marc-Philippe Weller (Hg.), **Regulierung der Leihmutterchaft. Aktuelle Entwicklungen und interdisziplinäre Herausforderungen**

Verlag Mohr Siebeck, Tübingen 2018, XIII, 152 S., brosch., 59 EUR, ISBN 978-3-16-155819-1

Da Leihmutterchaften in Deutschland verboten sind, kommt es nicht selten vor, dass deutsche Wunscheltern eine Leihmutter im Ausland beauftragen. Kommen sie dann mit dem Kind nach Deutschland, steht die deutsche Rechtsordnung den geschaffenen Fakten unschlüssig gegenüber. Im Spannungsverhältnis vom Verbot der Leihmutterchaft und dem Kindeswohlbedingten Gebot, dem Kind rechtliche Eltern zuzuordnen, fällt die Entscheidung meist im schwammigen Rahmen des *ordre public*. Eine klare Rechtsprechungslinie gibt es nicht. Vor diesem Hintergrund fragt man sich: Ist das Verbot von Leihmutterchaften sinnvoll oder bedarf es einer anderen Regelung? Dieser Frage ist der von Beate Ditzen und Marc-Philippe Weller herausgegebene Tagungsband „Regulierung der Leihmutterchaft“ gewidmet.

Juristische Abhandlungen über Leihmutterchaften gibt es viele. In „Regulierung der Leihmutterchaft“ wagen die Herausgeber jedoch einen interdisziplinären Blick über den Tellerrand, der die Vielschichtigkeit der Problematik deutlich werden lässt. Der Diskurs über die Sinnhaftigkeit des Leihmutterchaftsverbotes wird nicht nur auf juristischer, sondern auch auf historischer, medizinischer, psychologischer, ethischer und kultureller Ebene geführt. So haben die Herausgeber Experten verschiedener Disziplinen dazu gewinnen können, Beiträge zu Leihmutterchaften zu verfassen. Auch lesen wir über die persönlichen Erfahrungen einer Wunschmutter. Abgerundet werden die Darstellungen durch einen Rechtsvergleich, Länderberichte einzelner Rechtsordnungen sowie rechtspolitische Betrachtungen.

Zu Beginn liefern Lisa Engelhardt und Anton Zimmermann einen Überblick zum rechtlichen Status quo in Deutschland unter Einschluss international-privatrechtlicher Aspekte. Auf nur neun Seiten gelingt den Autoren eine beeindruckend umfassende Darstellung.

Sodann bettet Sozialhistorikerin Katja Patzel-Mattem Leihmutterchaften in den historischen Kontext ein. Der Leser erfährt, dass Leihmutterchaften keineswegs ein Phänomen des 21. Jahrhunderts sind. Bereits in der Bibel finden sich Ersatzmütter. Eine erstaunliche Parallele zeigt Patzel-Mattem zudem zum Ammenwesen auf. Im Vordergrund stand dabei – wie bei Leihmutterchaften auch – der Handel mit körperlichen Dienstleistungen: Stillen gegen Geld.

Neue Denkanstöße liefert Reproduktionsmediziner Thomas Strowitzki, der zum einen den medizinischen Ablauf von Leihmutterchaften erläutert, und zum anderen darlegt, dass Leihmutterchaften aus medizinischer Sicht jedenfalls dann indiziert sein können, wenn die Wunschmutter aus biologischen Gründen keine eigenen Kinder bekommen kann.

Nachfolgend berichtet Regine Meyer-Spendler von ihren eigenen Erfahrungen auf dem Weg zu einem Leihmutterchaftskind. Dabei schil-

dert sie zum einen medizinische und administrative Schwierigkeiten, aber auch die Probleme, mit denen sich Wunscheltern konfrontiert sehen, wenn das Verfahren erfolgreich abgeschlossen wurde. So seien Leihmutterchaften aufgrund des Verbots ein gesellschaftliches Tabu und könnten zur Abschottung der Wunscheltern führen.

Für besonders lesenswert halte ich den Beitrag der Psychologin Susan Golombok. Das Verbot von Leihmutterchaften wird nicht selten auch damit begründet, dass mit psychologischen Komplikationen für die betroffenen Kinder zu rechnen sei. Dieser Frage ist Golombok nun nachgegangen. Sie führte an der University of Cambridge eine Langzeitstudie zu Leihmutterchaftsfällen in Großbritannien durch. An der Studie nahmen 42 Eltern mit zu Beginn etwa einjährigen Kindern teil, die einer Leihmutterchaft entstammen. Die Familien wurden bis zum zehnten Lebensjahr der Kinder zur psychologischen Gesundheit der Eltern, zur Wahrnehmung und Qualität der Eltern-Kind-Beziehung und zur Entwicklung des Kindes befragt.

Die Studie konnte keine psychologischen Auffälligkeiten bei den Beteiligten feststellen. Die Kinder entwickelten sich normal und die Eltern-Kind-Beziehung fiel bis zum dritten Lebensjahr der Kinder sogar intensiver aus als bei natürlicher Empfängnis. Golombok stellt eine positive Prognose (*families are generally functioning well*), weist jedoch darauf hin, dass es bislang keine Daten zum Pubertätsalter der Kinder gebe, in dem es erst zur eigentlichen Selbstfindung komme.

Zu Vorsicht mahnt dagegen die Soziologin Elisabeth Beck-Gernsheim, die in ihrem Beitrag das wirtschaftliche Ungleichgewicht zwischen Wunscheltern und Leihmüttern hervorhebt. Gerade in Schwellenländern liefern Leihmütter Gefahr, ihre Autonomie aus finanzieller Not zu verkaufen. Sie spricht sich daher für die Aufrechterhaltung des Leihmutterchaftsverbotes aus.

Dieser Wertung schließt sich in Grundzügen auch Stephan Harbarth an, CDU-Abgeordneter im Deutschen Bundestag. In Abgrenzung zu Beck-Gernsheim zieht er jedoch die Zulassung der unentgeltlichen Leihmutterchaft aus altruistischen Motiven in Betracht.

Im Anschluss an das rechtspolitische Für und Wider finden sich Länderberichte zu den USA, der Schweiz, Frankreich und dem Vereinigten Königreich, in denen verschiedene Regelungsmodelle der Leihmutterchaft vorgestellt werden. Einen übersichtlichen, sehr guten weltweiten rechtsvergleichenden Überblick zum Status quo liefert zudem Nina Dethloff.

Alles in allem liefert der Band ein facettenreiches Bild zur Leihmutterchaftsproblematik, wobei die Autoren unterschiedliche Auffassungen vertreten. Der Leser kommt nicht umhin, innezuhalten und sich eine eigene Meinung zu bilden. Meiner Auffassung und praktischen Erfahrung nach bedarf es dringend einer gesetzlichen Neuregelung. Jedenfalls in den Fällen, in denen eine Leihmutterchaft tatsächlich durchgeführt wurde, muss die rechtliche Zuordnung des Kindes zu den Wunscheltern ermöglicht werden.

Rechtsanwältin und Fachanwältin für Familienrecht  
Dr. Elisabeth Unger, Hamburg